

# ANTIKE ARCHITEKTUR

## A. Der Tempelbau

### 1. Der griechische Tempel

Die Grundlagen der griechischen Architektur wurden in einem Zeitalter der Umwälzungen gelegt. Die *mykenische* und *kretische* Kultur war seit 1100 v.Chr. untergegangen, ab 700 v.Chr. drangen die griechischen Stämme in diese ehemals berühmten Landschaften ein und fanden die Überreste des einst großen *Mykene* und *Tyrins*, auf Kreta den riesigen, labyrinthhaften Palast des sagenhaften Königs *Minos*. Auch waren ihnen die Errungenschaften der alten Hochkulturen, der Ägypter, der Assyrer und der Hethiter nicht unbekannt. Trotzdem schufen sie eine eigene Architektur. Eine Grundlage war der einfache *mykenische Tempel aus Holz*, eine zweite der *Typus des Megaron*, des großen Hauptsalles des mykenischen Hauses mit säulengetragener Vorhalle. Klare Gesetzmäßigkeiten, wie sie die Natur vorgab, wurden die Grundregeln ihrer Baukunst. Ein einmal gefundenes Konstruktions-system genügte, um für die nächsten 2000 Jahre *Kanon*, das heißt Richtschnur, für das Bauen in der westlichen Welt zu bleiben.

Dieses *System von Stütze und Last*, von Säule und Gebälk, war nicht nur das einfachste, das man sich vorstellen konnte, sondern verbot auch eine mehrstöckige Konstruktion, die sich mit der inneren Haltung der Griechen, der Überschaubarkeit, nicht vertrug. Nach diesem Prinzip waren bereits die vorgeschichtlichen *Dolmen* (Hünengräber) gebaut worden: Ein massiver Steinblock wird horizontal auf zwei vertikale Stützen gelegt. Dadurch wird das Gewicht gleichmäßig verteilt und abgeleitet.

Die vornehmste Bauaufgabe der Griechen war der *Tempelbau*, diese sollten auch für die Ewigkeit Bestand haben. Die profanen, bescheidenen Wohnhäuser sind verschwunden, doch der Tempel, der weltliche Wohnsitz der Götter, zugleich Spiegelbild der unumstößlichen Ordnung, blieb bis zu unseren Tagen.

Eigentlich ging es um das Grundproblem der Architektur an sich: um das Schützen eines Raumes. So schufen die Griechen ein Prinzip von Ordnungen, die als Schema für alle Tempelbauten gelten sollte, sodaß kein Heiligtum ein bestimmtes Qualitätsniveau unterschreiten würde.

Der **griechische Tempel** war vom Grundschema her immer derselbe: Das Kernstück, die *cella* (griech. *naos*) war ein rechteckiger Hauptraum, der eigentliche Wohnraum des Gottes, der außen und innen von Säulen umgeben war. Natürlich waren Variationen erlaubt: Die *cella* konnte einen oder mehrere Nebenräume haben, die Säulenreihen konnten verschieden angeordnet sein: nur vorne, nur auf den Schmalseiten, doppelreihig,... Manchmal wurde die *cella* auch rund angelegt, was dann den gesamten Grundriß des Tempels änderte: es entstand der Rundtempel (*tholos*).

Grundsätzlich gibt es drei Ordnungen, nach denen ein griechischer Tempel aufgebaut ist: die *dorische*, die *ionische* und die *korinthische* Ordnung. Die jeweils angewandte Ordnung bestimmte auch die **Proportion**, das Verhältnis von der Höhe einer Säule zum Durchmesser ihrer Basis. Diese Proportionen waren einheitlich festgelegt.

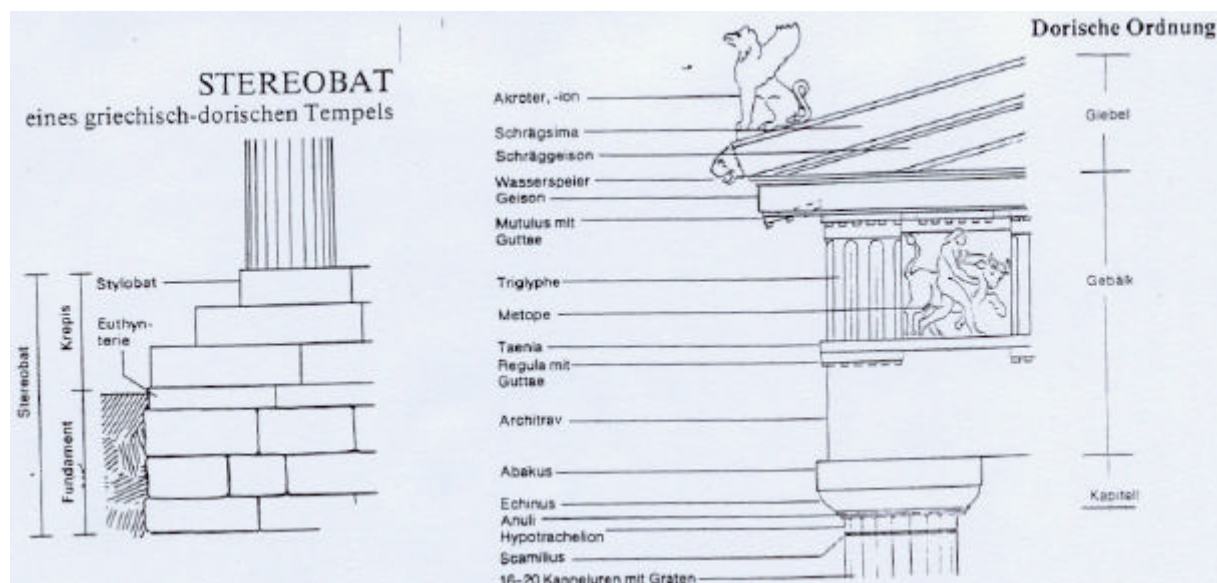
## a. Die dorische Ordnung

Auf einem mehr-, in der Regel dreistufigen **Fundament (Stereobat)**, ruhte auf der letzten Stufen (**Stylobat**) die Säule. Diese Säule konnte ein *Monolith*, das heißt aus einem einzigen Stein geschaffen, sein, oder sie setzte sich aus Steintrommeln zusammen. Die Säule selbst blieb nicht einheitlich rund, sondern war mit **Kanneluren** versehen, das sind senkrechte, in der ganzen Länge eingetiefte Hohlkehlen. Diese durch scharfkantige Grate getrennten Kanneluren konnten je nach Entstehungszeit zwischen 16 und 24 variieren. Um 500 v.Chr. setzte sich allgemein die Zahl **20 für die Kanneluren** der dorischen Ordnung durch. Übrigens wurden diese erst ganz am Schluß ausgemeißelt, um Beschädigungen zu vermeiden.

Der Säulenschaft steigt in gleichmäßiger Dicke bis zu ca. einem Drittel an und wird dann kaum merklich schlanker. Diese kraftgeladene **Schwellung** nennt man **Entasis**.

Am oberen Ende der Säule befindet sich das **Kapitel**. Dieses besteht aus drei Teilen: unmittelbar unter dem Kapitel laufen **am Säulenhals** waagrechte, ringförmige **Einkerbungen (Anuli)** um, darauf folgt der ringförmige, straffe **Wulst (Echinus)** des Kapitels, auf dem schließlich die knappe quadratische **Abdeckplatte (Abakus)** ruht.

Die **Dachkonstruktion** ist ebenfalls gut aufeinander abgestimmt: Auf den Säulen ruht das **Gebälk**: zunächst die glatten Steinblöcke des **Architrav**, auf den der **Fries** folgt. Dieser besteht aus den senkrecht gegliederten Dreistegen (**Triglyphen**), zwischen denen die **Metopen** (quadratische Platten, die mit Reliefskulpturen verziert sein konnten, eingelassen sind. Über dem Fries ragt das **Gesims (Geison)** etwas vor, um vor Regen zu schützen. An der Unterseite des Geison sitzt jeweils über der Mitte von Triglyphen und Metopen eine kleine Viereckplatte, (**Mutulus**), die mit Erhöhungen in Form von Nagelköpfen (**Guttae**) bedeckt ist. Das **Geison** rahmt zusammen mit den beiden Schenkeln des Schräggeisons das **dreieckige Giebfeld (Tympanon)** unter dem Satteldach ein.



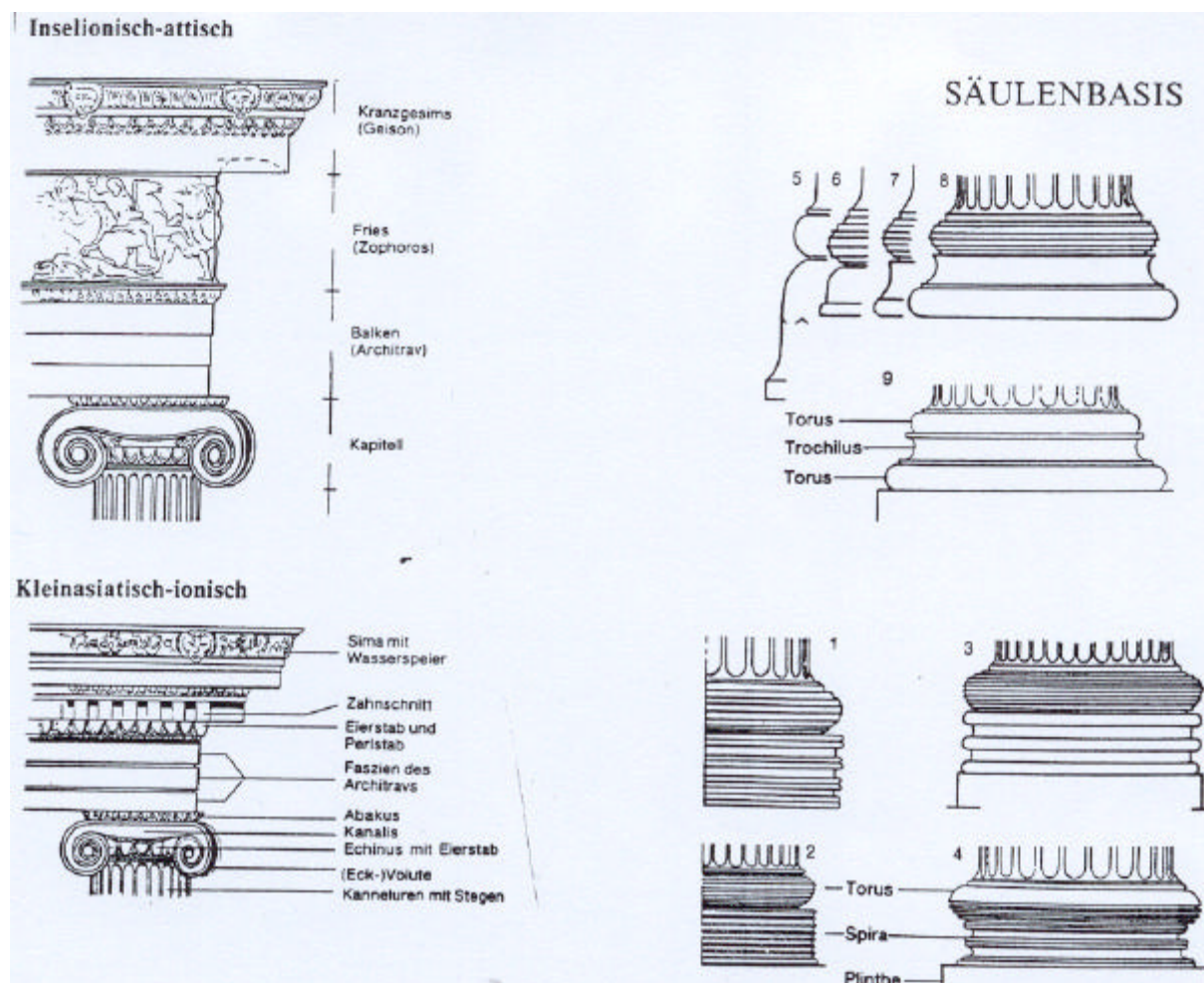
## b. Die ionische Ordnung

Der augenscheinlichste Unterschied zwischen ionischer und dorischer Ordnung besteht in der unterschiedlichen Ausführung der Säulen und ihrer Kapitele. Das **ionische Kapitel** ist weit reicher gegliedert als das einfache dorische. Es weist **zwei Voluten** auf, die an einen Papierbogen mit eingerollten Enden erinnert. Der **Säulenhals** ist reich **mit Ornamenten** geschmückt, die Deckplatte ist schmal.

Die **Säulenbasis** ruht nicht mehr übergangslos auf dem Stylobat, sondern hat eine **Zwischenzone**, die aus horizontalen Hohlkehlen (**Trochilen**) und einem kranzförmigen Wulst (**Torus**) bestehen.

Der **Säulenschaft** besteht oft nur aus einem einzigen Stück und besitzt **24 Kanneluren**, die im Schnitt halbkreisförmige Rillen ergeben und von einem schmalen Steg voneinander getrennt sind. Die Verjüngung (**Entasis**) ist im Gegensatz zur dorischen bei den ionischen Säulen kaum mehr zu erkennen, auch stehen die Säulen weiter auseinander.

Der **Architrav** ist nicht mehr ein einziger Steg, sondern besteht aus drei, einander leicht überragenden (vorkragende) Streifen, den **Faszien**. Direkt darüber läuft das **zierliche Fries mit Reliefskulpturen** als schmales Band herum.

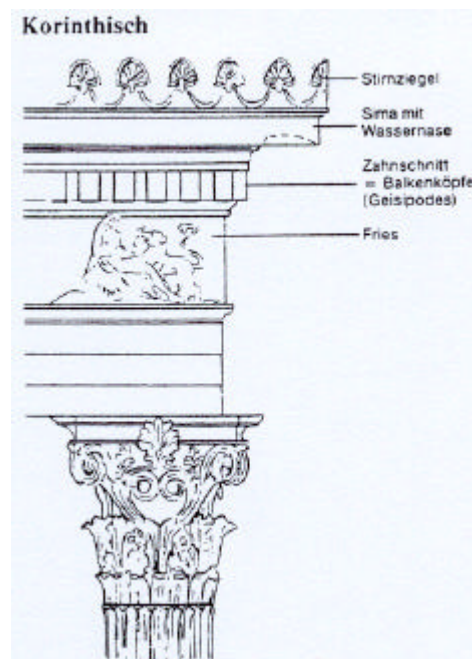


### c. Die korinthische Ordnung

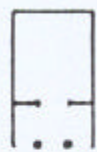
Kurz bevor im 5.Jht. v.Chr. die korinthische Ordnung, eine Abwandlung der ionischen, entstand, erschien eine andere, hochdekorative Abwandlung der ionischen Säule: die **Karyatide**. Die Griechen hatten die Säulen immer als lebendige Träger verstanden, und so war es nur natürlich, **weibliche Figuren als „Gebälkträgerinnen“** einzusetzen.



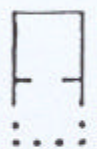
Wie gesagt, im 5.Jht.v.Chr. gewann der **korinthische Stil** an Boden. Die Säulenbasis war plastischer gebildet als bei der ionischen Säule. Das **Kapitel** ist mit **Akanthusblättern** reich verziert. Es hat die Grundform eines Korbes, den zwei Kränze von Blättern umgeben. Die Sage berichtet, daß ein Korb mit Blumen, das auf die Säule vor dem Grab eines Mädchens gestellt worden war, tags darauf mit den sich herabwindenden Blüten eben den Eindruck gemacht hat, wie sie das korinthische Kapitel heute aufweist.



### d. Tempelformen



templum in antis



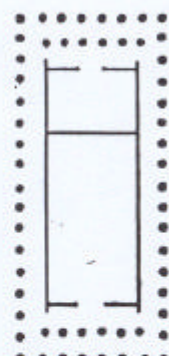
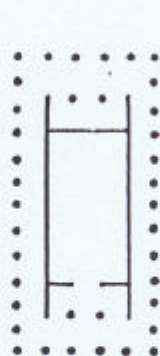
prostylos



templum in antis duplex



amphiprostylos



peripteros

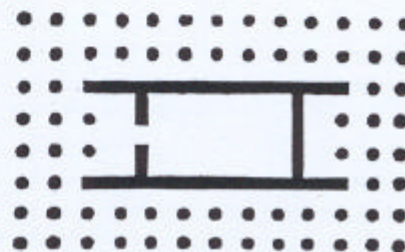


Abb. 476. Dipteros.

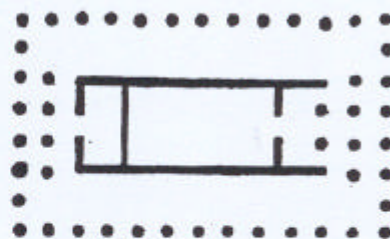


Abb. 477. Pseudodipteros.



columna

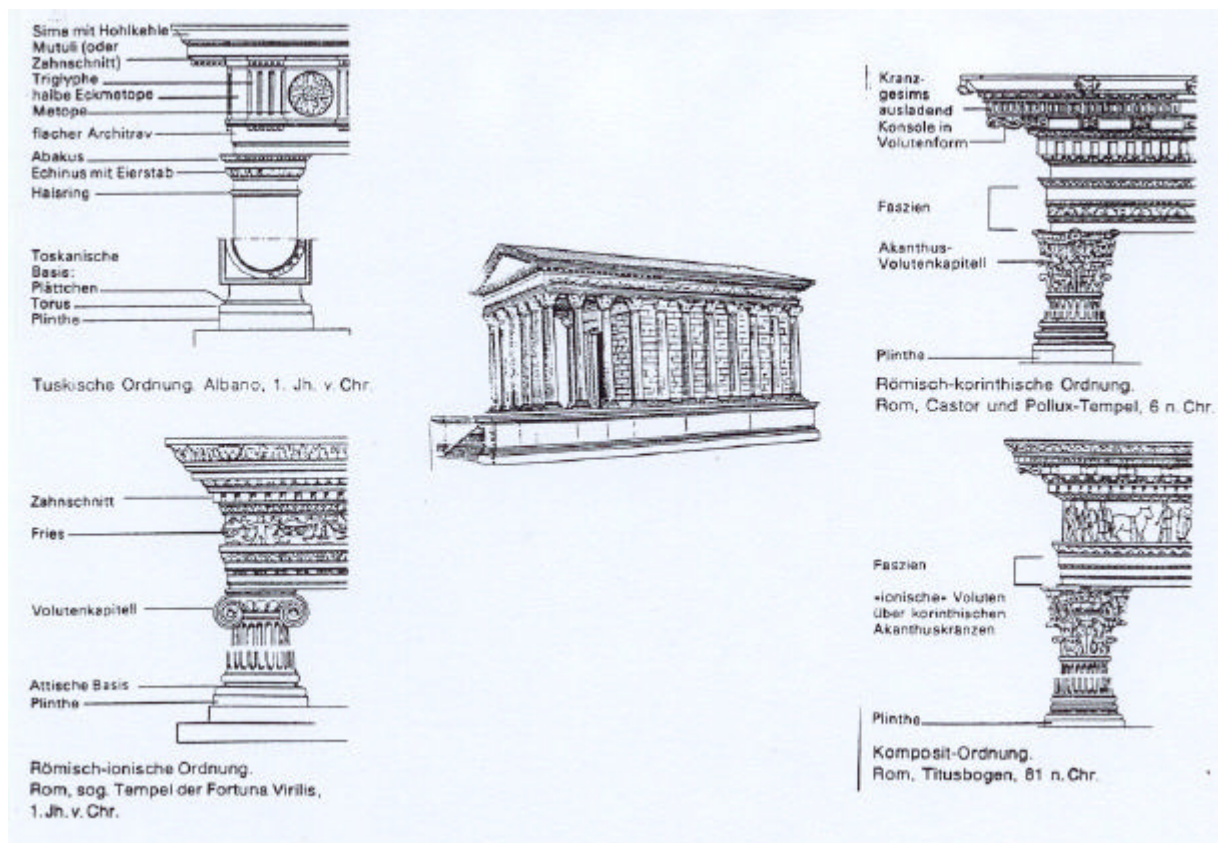
aedis rotunda (tholus)

## 2. Der römische Tempel

Die römische Architektur hat sich sehr stark an die griechische angelehnt. Alle drei Ordnungen, die dorische, die ionische und die korinthische fanden in ihrer Verwendung. Doch, wie es bei Emporkömmlingen eben ist, die weitaus aufwendigste, fast schon protzige, **korinthische Ordnung**, die die stilsicheren Griechen nur sehr spärlich und nur für unbedeutende Bauwerke anwandten, wurde zum Lieblingsstil der Römer. Dazu kam die **tuskische Ordnung**, eine Abwandlung der dorischen (Säulen ohne Kanneluren) und die **Kompositordnung**, eine Kreuzung zwischen ionisch und korinthisch (ionische Voluten mit korinthischem Blattkranz). Außerdem waren farbige Marmorsäulen sehr beliebt. Die reliefierten Bauglieder aus Marmor und Stuck wurden vermehrt, oft ließ man auch Ziegel unverkleidet stehen.

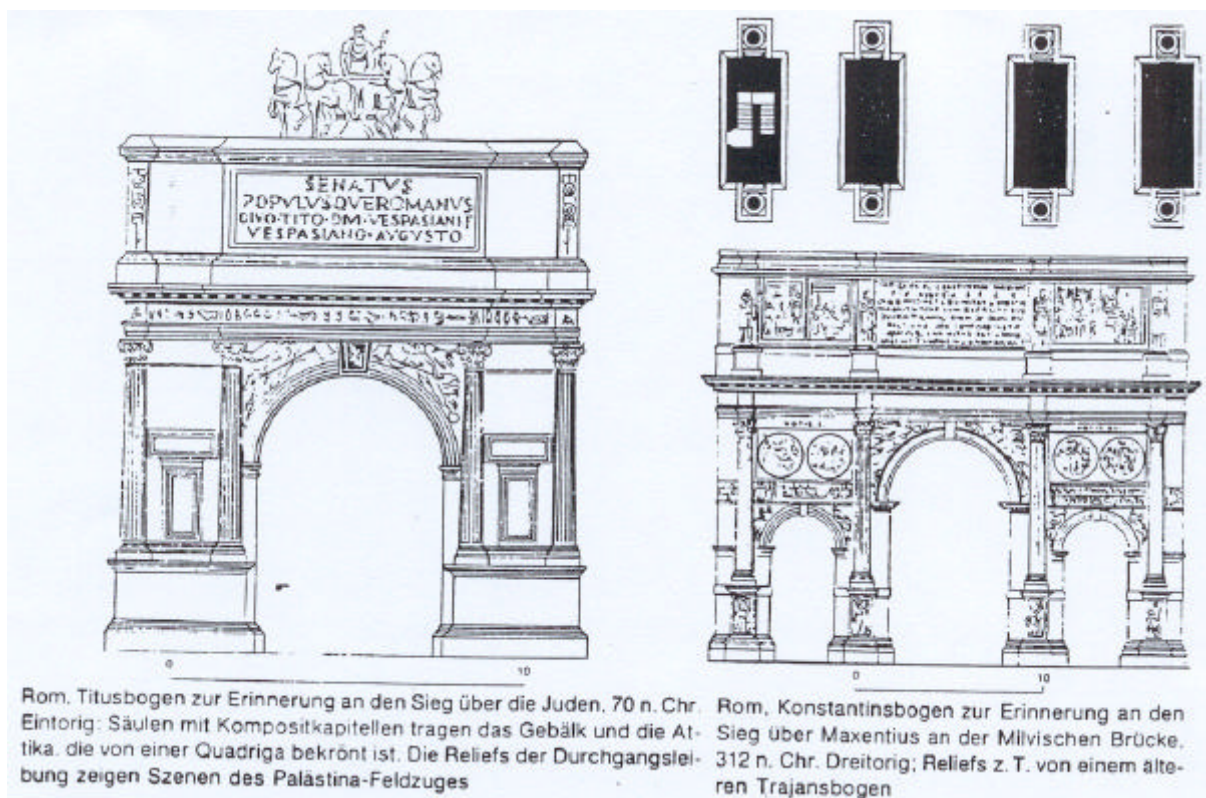
Allerdings wurde die *cella* als großer, manchmal auch dreigeteilter Raum angelegt, der eine tiefe Säulenvorhalle, das *atrium*, hatte und auf einem *podium* angelegt war. Eine breite **Freitreppe** führte zum Tempel hinauf. Als die Römer die Bedeutung verschiedener vulkanischer Substanzen erkannten, die, mit Wasser vermischt, einen steinharten Beton ergaben, verwendeten sie diesen als Baumaterial und verkleideten nur mehr mit Marmor. So konnten die Kosten gesenkt werden, der Effekt war der gleiche, und außerdem hatte dieses **Gußmauerwerk** eine ebensolche Festigkeit, Tragfähigkeit und Dauerhaftigkeit wie der Werkstein Marmor.

Auch die **altitalische Tempelform**, die nur nach vorne einen von Säulen umschlossenen Vorraum (*porticus*) hat und an den übrigen Seiten geschlossen ist, wird gerne verwendet. Allerdings wiederholen sich die Säulen an den vermauerten drei Seiten als **Halbsäulen oder Pilaster**.



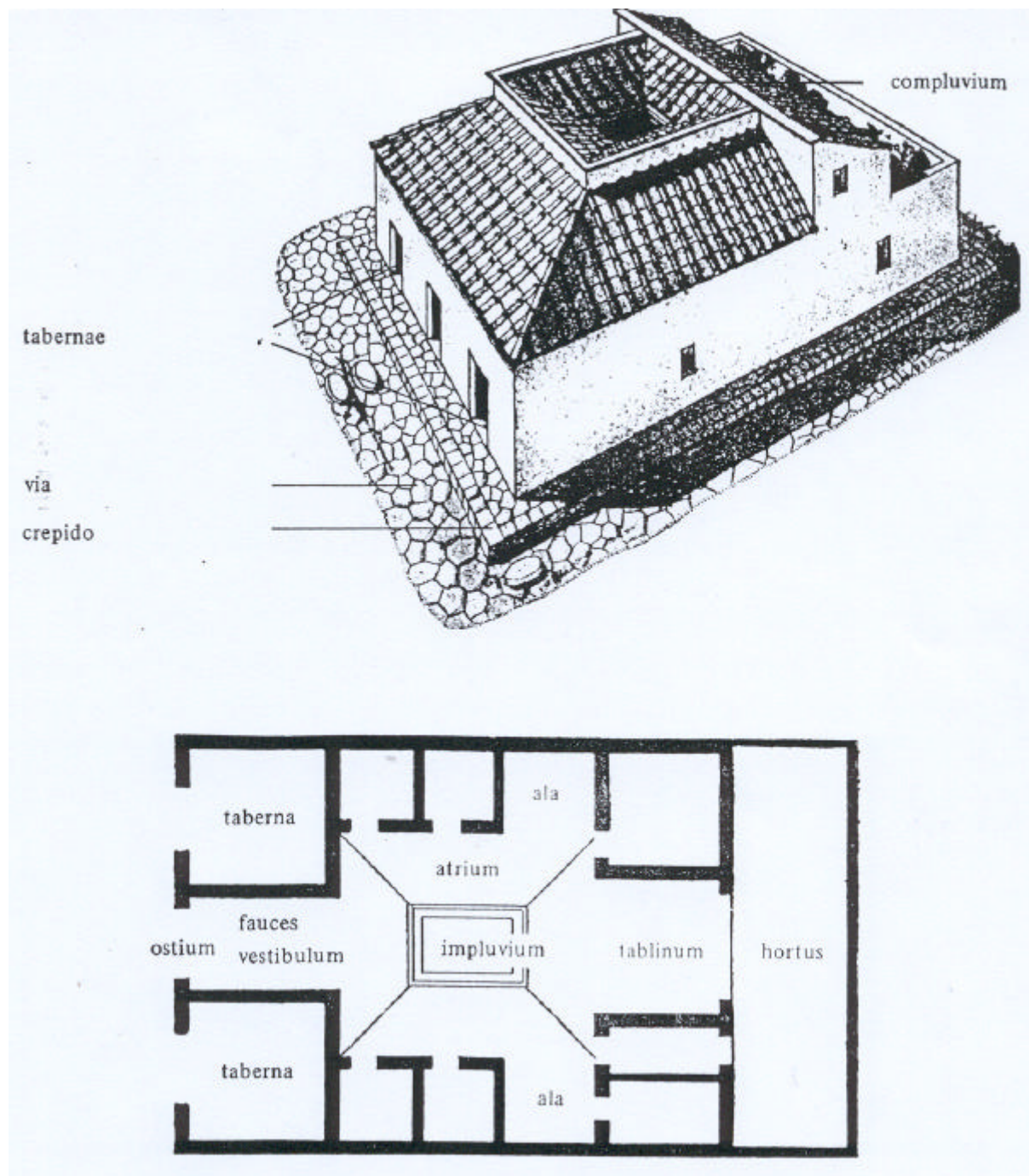
## B. Der Triumphbogen

Die *Triumphbögen* sind seit dem 2.Jht.v.Chr. ein typisches römisches Bauwerk an Hauptstraßen und Kreuzungen. Sie konnten bis zu drei Durchgänge haben und waren meist mit Reliefs verziert, die die Taten ihrer Erbauer verherrlichten. Der mittlere Durchgang war meist größer als die beiden seitlichen. Der Außengliederung dienen monumentale korinthische Säulen auf hohen Sockeln. Sie tragen das *Gebälk* und die *Attika*, die bei der eintorigen Frühform von einer *Quadriga* oder einem *Standbild* bekrönt sein kann. Die *Attika* enthält die Stifterinschrift und seitliche Reliefs.



## C. Wohnhäuser

Die **Wohnhäuser** (*domus*) im Römerreich waren auf dem Land und in den Städten, mit Ausnahme von Rom, kaum mehr als zweistöckig. Die Bedachung war regional unterschiedlich, meist wurden aber Ziegel verwendet. An der Vorderfront gab es oft Balkone, die nicht nur Ausblick boten, sondern auch Schutz vor Regen gewährten. Die Straßen (*viae*) waren mit mächtigen, glatten Steinblöcken gepflastert, seitlich lag ein erhöhter Bürgersteig (*crepido*).





In Rom allerdings hatten Landflucht und Überbevölkerung eine Wohnungsnot geschaffen, die man durch den Bau von sogenannten *insulae*, mehrstöckigen Wohnhäusern, lindern wollte. Es gab **reine Privathäuser** und solche **mit Ladenlokalen**.

In den ersteren wohnten begüterte Familien im Erdgeschoß. Die übrigen Stockwerke waren in Wohnungen, *cenacula*, aufgeteilt, die vermietet wurden, allerdings zu einem relativ hohen Preis. *Iuvenal* (Saturae 3, 224-225) rät daher zum Kauf eines Hauses in einer Kleinstadt, weil man dort schon ein stattliches Haus um das Geld bekommt, das man in Rom „für ein finsternes Loch jährlich an Miete zahlen muß“. Diese *cenacula* waren klein und hatten wenig Licht, außer in den Räumen, die zur Straße hinausgingen und bei denen man an Fenstern nicht gespart hatte.

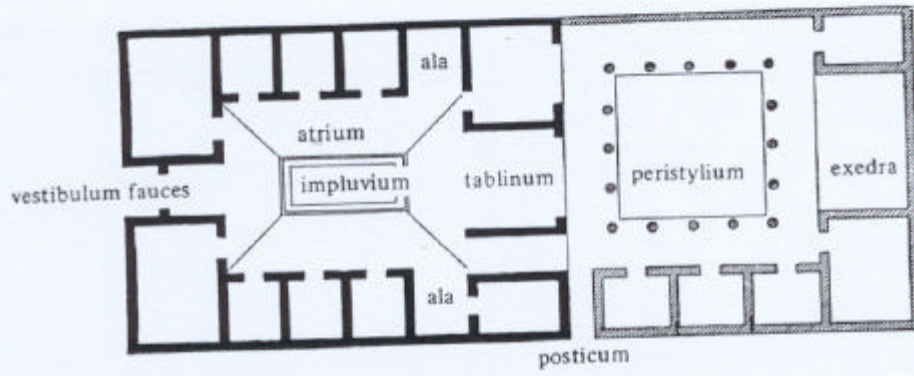
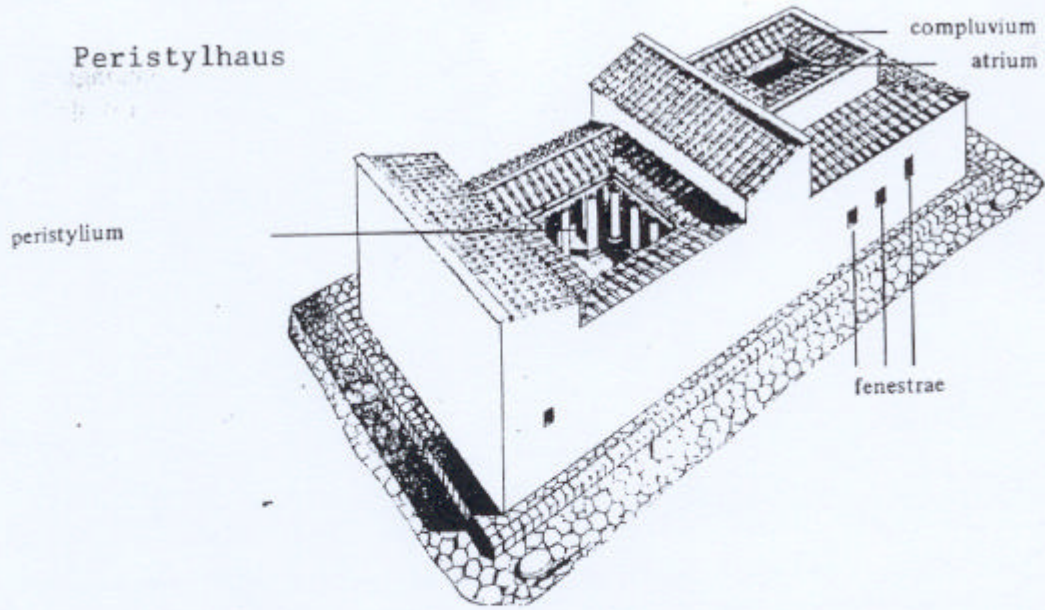
In den Häusern mit Ladenlokalen befanden sich im Erdgeschoß die *tabernae*, in denen Händler und Handwerker ihren Geschäften nachgingen. Meist gehörte der Raum über dem Geschäft als Magazin zum Laden dazu. Mit diesen beiden Räumen mußte der Mieter auch privat sein Auslangen finden.

Die Bewohner einer *insula* hatten oft nur einen einzigen Raum gemietet, den sie zu allen Zwecken, zum Schlafen, Kochen, Essen, manchmal auch zum Arbeiten verwenden mußten. Wasser holte man aus den Brunnen auf der Straße, direkte Zuleitungen gab es nur in den Luxuswohnungen im Erdgeschoß. Seine Bedürfnisse verrichtete man auf Aborten unter den Treppenabsätzen und Stiegenaufgängen. Obwohl Rom ein mustergültiges Kloakenetz besaß, waren doch nicht alle Aborte damit verbunden, und viele dieser Gruben mußten von speziellen Ausräumern entleert werden. Ein kleiner Ofen zum Kochen und Heizen stand den Bewohnern zur Verfügung, doch reichte der oft nicht aus, um die relativ kalten Wintertage in Rom zu erwärmen. Auch waren Fenster nur in den seltensten Fällen mit Glas verschlossen, meist mußte man sich mit Holzläden oder Vorhängen begnügen. Diese ungesicherten Feuerstellen waren auch der Hauptgrund für die **zahllosen Brände**, von denen Rom immer wieder heimgesucht wurde. Schließlich war in den Häusern ja meist kein Wasser vorhanden. Brannte ein Haus ab, war es für die nicht zu Schaden Gekommenen oft sehr schwer einen neue Wohnung zu einer günstigen Miete zu erhalten. Denn reiche Unternehmer kauften zu einem billigen Preis die Grundstücke mit den abgebrannten Überresten und ließen eine neue *insula*, schöner und größer bauen, deren Miete sich ein Abgebrannter überhaupt nicht mehr leisten konnte.

Auch eine andere Gefahr drohte den Mietern. Die Häuser waren für ihre Höhe oft zu leicht gebaut und zu schwer für ihren Untergrund, was zahlreiche **Einstürze** zur Folge hatte. *Iuvenal* berichtet (Saturae 3, 193-196): „Wir wohnen in einer Stadt, die größtenteils durch Stützen getragen wird, welche die Zerbrechlichkeit von Rohren haben. Wenn aber ein Haus einzustürzen droht, dann ist die einzige Maßnahme des Verwalters die, die Sprünge, die sich gebildet haben, zu übertünchen. Dann sagt er: 'Nun kannst du beruhigt schlafen!'“

Durch **gesetzliche Begrenzung der Bauhöhe** versuchten die Kaiser die Gefahr von Bränden und Einstürzen einzudämmen. Unter *Augustus* durfte nicht höher als 70 römische Fuß (20,6 m) gebaut werden. *Nero* gestattete wieder 100 Fuß (29,5 m), da ja die Obdachlosen nach dem großen Brand von 64 n.Chr. schnellstens untergebracht werden mußten. Allerdings verlangte er als Sicherheitsmaßnahme, daß vor jeder *insula* ein Säulengang angebaut werden mußte, die im Falle eines Brandes als Terrasse zur Bekämpfung dienen konnte. Unter *Traian* wurde die Maximalhöhe eines Wohnhauses mit 60 Fuß (17,6 m) festgelegt. Daß diese Maßnahmen im Endeffekt doch nutzlos waren, zeigen uns die Zitate *Iuvenals*, der ein Zeitgenosse *Traians* war und ihn um mehr als zwanzig Jahre überlebt hat: *Iuvenal* wohnte also in seinem *cenaculum* teuer, gefährlich und sicher laut!

### Peristylhaus



### insula

